

gerne gesehen, so war der Ausgang derselben noch weniger geeignet, Stimmung für die neue Lehre zu machen. Was ihr etwa zuneigte, wandte sich nach Wittenberg. Gleichsam als Belohnung für diese Anhänglichkeit an die Kirche erweiterte Leo X. die Privilegien der Universität, indem er bestimmte, daß sämtliche Akademiker bis auf eine Entfernung von drei Tagereisen von Leipzig vor keinem fremden Richter zu erscheinen brauchten. Bis zum Jahre 1537 zählte die Matrikel 37 739 Namen. Erst mit dem Tode Herzog Georgs (1539) trat die Verabung ein. Sein Nachfolger Heinrich I. betrieb sofort nach der Hulldigung in Leipzig Luther, Melancthon und Justus Jonas aus Wittenberg, Myconius aus Gotha und Andere an seinen Hof, um über die Einführung der neuen Lehre mit ihnen zu berathen. Schon am 12. August 1539 wurden die Nationen zusammengerufen, um ihren Ueberritt zu erklären. Da die Professoren der Theologie sich zumest entschuldigt hatten, erklärte Dungersheyms als ihr Decan sich für incompetent, im Namen der Facultät eine Erklärung abzugeben; diese wurde am 3. Februar 1540 auf's Neue versammelt, und es ward ihr von R. Cruciger und Nic. Scheubel Namens des Herzogs wiederholt die Frage vorgelegt, ob sie sich der gesammten Hochschule anschließen wolle. Von den eigentlichen Professoren waren nur Sauer und Mez erschienen. Ersterer gab im Namen der übrigen die Erklärung ab, sie wollten die Augsburger Confession insofern annehmen, „als sie nicht dem Evangelium, der Wahrheit und den Schriften der Väter widerspreche“; eine Guttheilung ihrer übrigen Artikel verbot ihnen schon der Gehorsam gegen den Kaiser. Trotz alles Drängens war nicht mehr von ihnen zu erlangen. Mit dem am 2. März erfolgten Tode Dungersheyms war indeß der Hauptüberstand gebrochen. Am Dienstag nach Mariä Himmelfahrt (1540) bat das geistliche Ministerium eiprigs den Herzog, er möge sorgen, „daß die Universität sich zu alle Wege der christlichen Lehre, confession und apologia halte“. Den dem alten Kneben treu gebliebenen Lehrern blieb nichts Aunres übrig, als, wie schon oben gesagt, der Hochschule den Rücken zu kehren.

II. Von deren Reformation bis zur Gegenwart. Heinrich I. konnte wohl die Reformation einführen, die Neuorganisation der protestantischen Hochschule aber blieb bei seiner kurzen Regierungszeit seinen Nachfolgern, den Kurfürsten Moritz und August, vorbehalten. Ersterer, dem alle Christoph v. Carlowis und Georg Kumereshadts folgend, bot bereitwillig die Hand zur Ausführung der Vorschläge, welche von Joachim Camerarius ausgingen. Dieser bildete mit Kaspar Kneber, Bernh. Jiegler, dem Schotten Al. Alestus und Joh. Pfeffinger den geistigen Mittelpunkt der Hochschule. Die Erträge der Klostergüter Peter und Petersberg, wie das Paulinerkloster mit seinem Zubehör und weitere fünf Dörfer waren der Universität zugewiesen, aus den Kloster-

libereien des ganzen Landes die Bibliothek ansehnlich vermehrt, die sogen. walgenden, d. h. halbjährig unter den einzelnen Lehrern wechselnden Lectionen in der philosophischen Facultät im August 1557 abgeschafft und dafür ständige Professuren errichtet, welche als die alter Stiftung von den nach dem Bedürfnisse der Zeit später eingeführten neuer Stiftung unterschieden wurden. Damit war die weitere Ausbildung der Facultäten gegenüber den Nationen von selbst gegeben. Wie für die Oekonomie das Concilium Decemvirosum, so entschied nun auch für Oberaufsicht und Gerichtsbarkeit das Concilium Decanale. Mit der Ausscheidung der Katholiken war aber nichts weniger erreicht als der innere Friede. Der adaphoristische und synergistische Streit schlug auch in Leipzig (Pfeffinger) seine Wellen, am höchsten aber gingen die Wogen in dem Kampfe wegen des Kryptocalvinismus. Wurden unter August die des Calvinismus Verdächtigen eingekerkert, so erhielten sie unter Christian bald wieder die Oberhand und vergaltten mit Vertreibung der lutherischen Prediger, bis unter Christian II. wieder die Augsburgerische Confession siegte. Von den Calvinisten mögen hier Victor. Striegel, Freihub und Gumbermann genannt werden. Unter den Lutheranern ragte Nic. Selnecker hervor. Sonst verdienen nur der Theologe Georg Versmann, Matth. Dresser, der erste Professor der Geschichte, die Mathematiker Gg. Joach. Rheticus, der Schüler von Copernicus, Joh. Homilius, Mor. Steinmez, Val. Han und Christoph Meurer, die classisch gebildeten Aerzte Gg. Loetler und Heinr. Stromer, zugleich vertraute Freunde der Reformatoren, und die Rechtslehrer Simon Bistoris, Gg. v. Breitenbach, der Grieche Gg. Sode, Andr. Camicianus, der Freund Melancthons, Joh. Musler und Petrus Lortotus, der eine freiere Lehrmethode einzuführen suchte, Erwähnung. Der Rückgang der Universität in den classischen Studien, der Philosophie und Theologie, welcher sich im Laufe des 16. Jahrhunderts bemerkbar machte, nahm während des 30jährigen Krieges, der Zeit des starren Dogmatismus und der Glaubenswuth in Kursachsen, immer mehr überhand. Doch weist auch das 17. Jahrhundert mehrere glänzende Namen auf: Christian Thomafius, den ersten Universitätslehrer in deutscher Sprache, der freilich vor den Zeloten 1690 weichen mußte, Joh. Friedrich, bekannt als Geschichtschreiber der Universität, Sethus Calvisius, welcher sich um die Chronologie verdient machte, J. W. Trier, der die Heraldik pflegte, die Mathematiker und Astronomen Phil. Müller, Joh. Kühn und Christoph Pfauz, die Anatomen Joh. Friedr. Ortlob und Christian Schamberg, die Juristen S. Fiedelshaus, Leonh. Swendenbörfen und als berühmtesten unter ihnen Joh. Bened. Carpzow, den sächsischen Papinian. Außerdem ist dieses Jahrhundert durch den hartnäckigen Kampf gegen Pennalismus und Nationalismus bekannt. Gegen Ende desselben machte sich indessen schon ein Aufschwung geltend,